

HANSER

Uro? Zupan

Und immer bleibt das
Andere

Gedichte

Übersetzt von Fabjan Hafner

ISBN-10: 3-446-23007-6

ISBN-13: 978-3-446-23007-1

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-23007-1>
sowie im Buchhandel.

Traktoristen sind die größten Philosophen

Jedes Haus hat sein Eichhörnchen.
Die hellen Häuser dunkle Eichhörnchen
mit weißen Bäuchen. Die dunklen Häuser
fuchsbraune Eichhörnchen. Wenn die dunklen
Eichhörnchen wütend werden, verjagen sie
die braunen. Die springen wimmernd von Tombola
zu Tombola. Jedes Auto hat sein Eichhörnchen.
Manchmal sogar jeder Autositz. Auf manchen
sitzen sogar je zwei Eichhörnchen, die Pfötchen
halten, weil sie sich fürchten. Zu jedem Zelt gehört
die Fahrte eines Eichhörnchens, das die
Witterung eines Pfannkuchens aufgenommen hat,
zu jedem Traum zumindest ein Abdruck
einer Eichhörnchenpfote auf einem fernen Stern.
Ich habe ein Eichhörnchen kennengelernt,
das den Ärmelkanal durchschwommen hatte.
Es sagte: »Es war schwierig. Mein Vorrat an
Haselnüssen und isotonischen Getränken
ging schon auf halbem Wege zur Neige.
Mein Schweif war mit Wogen vollgesogen.
In einem fort zog er mich in die Unterwelt.«
Ich habe ein Eichhörnchen gesehen, das
größer war als der Eiffelturm. Es brachte
den Verkehr zum Erliegen. Es hatte
kein Haus. Es ging nicht zur Schule.
Es mußte im Meer schlafen.
Und sich mit dem Himmel zudecken.
Ich habe von einem Eichhörnchen gelesen,
das sich einer Schönheitsoperation unterzog.
Es wünschte sich sehnlichst, »Babe«
genannt zu werden. Ich habe von einem
Eichhörnchen gehört, das sich wie
eine alleinerziehende Mutter benahm.

Sein Ex-Ehemann war Traktorist.
Er aß makrobiotisch, badete in einem
Jungbrunnen und hörte Bach-Fugen.
Traktoristen sind die größten Philosophen,
deshalb stehen ihnen auch die meisten Eichhörnchen zu.
Niemand verliert sie sich in heillosen Chausseen
und in unzugänglicher Musik. Im Sommer sitzen sie
auf Druidensteinen, trinken ihr Bier im Schatten
und stellen sich Fragen wie: Was ist die Natur des
Eichhörnchens? Wenn sie durch die Luft schweben,
benehmen sie sich wie schwarze Engel, die sich
gerne in Eichhörnchen verwandeln würden.
Dann stürzen die süßen Schaumwolken am
stürmischsten auf ihr zerbrechliches Leben nieder.

Die Pfützen

Um 8.10 h am Morgen war ich genau
43 Jahre alt. Lange Flecken Sonnenlicht
unterbrechen die spitz zulaufenden Schatten.

Die Wolken sind flachgedrückt, von einem
Nudelholz überrollte Pfannkuchen, die sich
nirgendwohin rühren. Die Blätter an den Bäumen

schütteln sich leicht, als begännen sie zu frieren
und als wüßten sie nicht, daß ich Geburtstag habe.
Stahlvögel schießen am Block vorbei und gehen vor

der nahegelegenen Landebahn in die Knie. Mein
Sohn ahmt eine bekannte Schlafstellung nach.
Er atmet, als könnte er nicht atmen und als

wüßte er nicht, daß ich Geburtstag habe. Der Hase
Jaka liegt schon seit zwei Tagen reglos auf dem
Bettgestell und weiß nicht, daß ich Geburtstag

habe. Immer noch habe ich Geburtstag. Etwa
zehn Personen werden mir gratulieren. Die
einen früher. Die anderen später. Vorerst

fühle ich mich nur ausgeschlafen und völlig
frei von Ehrgeiz, obwohl ich an etwas schreibe,
das ein Gedicht werden könnte. 1744 wurde an

diesem Tag Herder geboren. 1900 starb an
diesem Tag Nietzsche. Ich weiß nicht, was
ich denken soll, deshalb denke ich gar nichts.

Die Wettervorhersage trifft nicht ein.
Alles ist hell und graublau und blau und
weiß nicht, daß ich Geburtstag habe.

Die Pfützen verdunsten, als führen sie mit
einem unsichtbaren Fahrstuhl in den Himmel.

Detail

In rotem Licht,
sitzend am Tisch,
allein, macht sich eine Unbekannte daran,
eine Zigarette anzuzünden.

Öffnet den Tabakbeutel,
nimmt mit geübter Geste
eine Zigarette heraus
und steckt sie in den Mund.

Mit der Linken streicht sie
das Haar aus dem Gesicht,
mit der Rechten nimmt sie
das Feuerzeug,
öffnet es mit dem Daumen
und dreht am Rädchen.

Aus dem Feuerzeug springt ihr die Flamme
in die Augen,
ins Haar,
mit der Zigarette nähert sie sich ihr langsam
und lüstern,
in einer zeitlosen Atempause
während ihres unmerklichen Alterns,

inhaliert sie
den ersten Zug.

Immer bleibt das Andere

Es ist gut, von Leben zu Leben zu wandern.
Die Luft wird stickig, das Gedränge unerträglich.
Die Alten meinen, mit ihnen höre alles auf,
die Jungen, alles beginne mit ihnen.

Du öffnest die Tür und gehst, hast keinem was getan.
Hast eine Spur hinterlassen, keine, einen Fingerabdruck,
keinen, vielleicht den Duft der vergangenen Jahre
(denn die Liebe verliert ihren Duft nicht), keinen,

auch gut. Man wird dich zitieren, von dir sprechen
mit Achtung und Angst, dich vorführen als Inbegriff
von Dummheit und schlechtem Geschmack, auch
gut. Jede Einbahnstraße ist irgendwo zu Ende.

Die Dinge sind schlecht, wenn sie dich nicht zu sich bringen,
wie diese Spätnachmittagsonne, wie die verlorene Wärme,
wie der aus der Luft gerissene Wind, der das Laub von beiden
Seiten verfärbt. Der Wörter wirst du überdrüssig und bringst

sie zu Ende. Die Stille, die sie trennt, ist auch irgendwo zu Ende.
Es bleiben zwei Achsen, die sich auf dem Glas küssen, und
die unbestimmte Vorstellung von den Boxes Joseph Cornells.
Lebenszeit, auf der Straße aufgelesen und der Phantasie
überlassen

zum Gebrauch. Es bleibt das Andere. Ein Paradies, das nicht
ausschließlich still ist. Eine Hölle, die nicht nur statisch ist und
gefährlich. Es bleibt das Andere. Schriftsteller sein ist äußerst
langweilig; man verwendet seine Hände immer nur zum Tippen.